



Pfarrer Niklaus Peter

Sonntag 20. Sept. 2020 – Dank-, Buss- und Betttag

Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn

²³ Noch in jener Nacht aber stand er auf, nahm seine beiden Frauen, seine beiden Mägde und seine elf Kinder und ging durch die Furt des Jabbok. ²⁴ Er nahm sie und brachte sie über den Fluss. Dann brachte er hinüber, was er sonst noch hatte. ²⁵ Jakob aber blieb allein zurück. Da rang einer mit ihm, bis die Morgenröte heraufzog. ²⁶ Und er sah, dass er ihn nicht bezwingen konnte, und berührte sein Hüftgelenk, so dass sich das Hüftgelenk Jakobs ausrenkte, als er mit ihm rang. ²⁷ Und er sprach: Lass mich los, denn die Morgenröte ist heraufgezogen. Er aber sprach: Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich. ²⁸ Da sprach er zu ihm: Wie heisst du? Und er sprach: Jakob. ²⁹ Da sprach er: Du sollst nicht mehr Jakob heissen, sondern Israel, denn du hast mit Gott und mit Menschen gestritten und hast gesiegt. ³⁰ Und Jakob fragte und sprach: Bitte nenne mir deinen Namen. Er aber sprach: Was fragst du nach meinem Namen? Und dort segnete er ihn. Predigttext 1.Mose 32.²³⁻³⁰

¹² Da hatte Jakob einen Traum: Sieh, da stand eine Treppe auf der Erde, und ihre Spitze reichte bis an den Himmel. Und sieh, Boten Gottes stiegen auf ihr hinan und herab. ¹³ Und sieh, der HERR stand vor ihm und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, dir und deinen Nachkommen will ich es geben. ¹⁴ Und deine Nachkommen werden sein wie der Staub der Erde, und du wirst dich ausbreiten nach Westen und Osten, nach Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen werden Segen erlangen alle Sippen der Erde. ¹⁵ Und sieh, ich bin mit dir und behüte dich, wohin du auch gehst, und ich werde dich in dieses Land zurückbringen. Denn ich verlasse dich nicht, bis ich getan, was ich dir gesagt habe. ¹⁶ Da erwachte Jakob aus seinem Schlaf und sprach: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht. ¹⁷ Und er fürchtete sich und sprach: Wie furchtbar ist diese Stätte! Sie ist nichts Geringeres als das Haus Gottes, und dies ist das Tor des Himmels.

Lesungstext: 1. Mose 28.¹²⁻¹⁷

I.

Liebe Gemeinde im Fraumünster

Der Ursprung des eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettages liegt in ähnlichen Erfahrungen, wie wir sie gerade machen: in Erfahrungen der Gefährdung, in Notlagen, in Pandemien – und den tiefen Verunsicherungen und Ängsten, die damit

verbunden sind. Und nicht nur das, auch in Erfahrungen innerer Verwahrlosung, die da mitlaufen: Hassgefühle, Suche nach Schuldigen. Irgendwie entlädt sich auf unheilvolle, oft gewaltsame Weise eine innere Spannung, es ist, als ob die Ängste ein Kristallisationspunkt für gefährliche Regungen unserer Seele sind. Wir können das heute beobachten, wie die Emotionen überschwappen, wilde und gefährliche Theorien die Runde machen, Leute sich anschreien, bezichtigen, anpöbeln. Deshalb dieser überkonfessionelle, frieden- und gemeinschaftsstiftende Sonntag, dessen Namen man gleichsam rückwärts buchstabieren sollte: zuerst *Gebet* – das heisst Besinnung, Einkehr, Ruhe finden, dann *Busse* – das heisst die Bereitschaft zum Umdenken und zur Umkehr, dann das *Danken* – und das heisst die Wahrnehmung, wieviel man Gott und Mitmenschen verdankt: Wer danken kann, ist menschenfreundlicher, ist versöhnlicher und realistischer geworden.

II.

Mit der Verunsicherung, mit Ängsten in solchen Situationen taucht die Sehnsucht nach Bewahrung, nach Schutz auf – und das theologisch schönste Wort dafür ist Segen. Wenn ich mit jungen Eltern über die Motive spreche, weshalb sie ihr Kind taufen lassen wollen, so ist der Wunsch, dass es bewahrt und gesegnet werden soll, fast immer das erste Motiv. Denn wenn ein Kind auf die Welt kommt, spürt man die Verantwortung, man realisiert, wie viele Gefährdungen mit dem jungen Leben verbunden sind – deshalb dieser tiefe Wunsch nach Segen.

Aber was ist das eigentlich: Segen? Was machen wir, worauf vertrauen wir, wenn wir ein Kind taufen und Segensworte sprechen, wenn wir am Schluss eines Gottesdienstes, bevor wir alle in die neuangebrochene Woche gehen, um Gottes Segen bitten? Es gibt sprachlich zwei lateinische Wurzeln – das deutsche Wort «Segen» kommt vom Lateinischen *Signum* – das Zeichen, vermutlich das Kreuzeszeichen, das man bei einer Taufe auf die Stirn schreibt, als eine Art Schutzzeichen. Die andere Wurzel heisst: *Benedictio* – das gute, hoffnungsspendende Wort von Gott, das gesprochen wird über jemandem – ihm oder ihr zugeprochen wird – fast schöner, offener ist das, als die Vorstellung vom Zeichen, das auch als kleiner Zauber missverstanden werden kann. Was heisst Segen?

III.

Die beiden Ausschnitte aus der Jakobsgeschichte, die wir als Lesung und Predigttext gehört haben, handeln beide vom Segen: Jakob, der schnelle, intelligente und gerissene, ja verantwortungslose Kerl hatte seinen Zwillingsbruder Esau zweimal massiv betrogen: ums Erstgeburtsrecht, um den väterlichen Segen – Esau droht, ihn zu erschlagen, Jakob flüchtet – wird heimatloser, verzweifelter Flüchtling, einer, der sein Leben verkachelt hat. Er legt sich nieder unter offenem Himmel, hat

diesen Traum von der Himmelsleiter, von der neuen Verbindung zu Gott – und er hört ein Segens- und Schutzwort: *Sieh, ich bin mit dir und behüte dich, wohin du auch gehst* - eine Lebens- eine Segenszusage. Er reibt sich die Augen, als er aufwacht, staunt: hier ist ja das Tor des Himmels! – aber jetzt, das spürt er, muss er Versöhnung und Frieden finden mit seinem Bruder Esau. Einige Zeit verstreicht, aber er weiss: Er muss den Schritt zu Esau hin wagen. Und natürlich hat er Angst, hat ein schlechtes Gewissen, sieht die Gefahr – Bruderkonflikte sind oft die schärfsten... Und das führt nun zum Predigttext: Jakob weiss, er muss den Schritt tun, aber er ist voller Ängste, in der Nacht, bevor er den Grenzfluss Jabbok überqueren und zu Esau gehen und ihn um Entschuldigung und Versöhnung bitten will, bringt er zuerst seine Familie, seine Knechte, seine Gastgeschenke auf die andere Seite des Flusses, bleibt selbst aber, voller Zaudern und Ängste, noch diesseits. Dann mitten in der Nacht bricht er auf, und mitten im nächtlichen Fluss dieses Ringen, dieser Kampf mit einer dunklen Gestalt. Einem Boten Gottes? Mit Gott selbst? Eine archaische Szene – wie in einem Film – beim ersten Morgengrauen will die dunkle Gestalt sich lösen – schlägt ihm aufs Hüftgelenk, eine Verletzung, ein Stigma – es ist wirklich ein Ringen um sein Leben, um diesen göttlichen Segen, um Bewahrung und Überwindung seiner Ängste – und dann die so eindrücklichen Worte: *Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich*. Denn er braucht den Mut, die Zuversicht, die Hoffnung, dass die Versöhnung gelingt. Er muss den ersten, gewagten Schritt machen, er ringt mit sich, ringt mit Gott – es ein dramatisches Szenario. Und dann erst kommt die ergreifende Szene, wo Jakob mit seiner ganzen, von Vorsicht und noch Ängsten geprägten Aufstellung der Familientruppe steht – zuvorderst die Knechte mit den Geschenken, dann die Familie, dann zuhinterst er selbst. Esau ihn sieht, läuft ihm entgegen und umarmt ihn – die Versöhnung ist gelungen, der Friede wiederhergestellt.

IV.

Um Segen bitten, das ist eine gute Art, mit Beklemmung, mit Ängsten, mit tiefer Verunsicherung – auch mit eigenen Fehlern umzugehen. Und offensichtlich, wie diese Jakobsgeschichte zeigt, eine kämpferische Sache, und, ein bisschen salopp gesagt: nicht Segens-Konsum nur. Um Segen bitten ist eine Bitte um Schutz, um Bewahrung, um Begleitung – aber nie ein Kampfslogan, ein Zauberspruch ohne alle Ethik, sondern ein aktiver und mutiger Schritt. Um Segen bitten heisst, um die Kraft, um Zuversicht und Hoffnung zu bitten, damit man die richtigen Schritte gehen kann, um den Mut bitten, diese Schritte auch zu wagen, Schritte, bei denen eine friedliche Ordnung sich wieder einstellen – oder neu bilden kann.

Am schönsten ist dieser aktive Gehalt des Segens im kurzen Wort, das als Segensspruch Gottes an Abraham ergeht in dem Moment, wo er einen mutigen Schritt

wagt – nämlich den Schritt aus seiner Heimat und Geborgenheit hinaus, Schritte auf dem Weg in das verheissene Land – man muss sich die Situation vorstellen, um dieses Wort in seiner Tiefe zu verstehen: «Ich will dich segnen – und du sollst ein Segen sein» - lesen wir im 1. Buch Mose, Kap 12,2.

Segen ist hier also nicht als quasi automatisch wirkendes Zauberzeichen zu verstehen, sondern als eine *Benedictio*, ein gutes, beflügelndes, starkes Wort von Gott, das einem Menschen Mut macht, das ihn auf seinem Weg begleitet – aber eben eine Art von Wirklichkeit, die ausstrahlen soll auf andere Menschen: zum Segen für die Vielen – das ist die Vorstellung im Alten und im Neuen Testament.

V.

Was könnte eine innere Haltung und äussere Taten sein in den Verunsicherungen der heutigen Zeit, in den Gefährdungen durch die Pandemie und durch die emotionalen Wechselbäder, in denen wir drin sind? Erwarten Sie nun kein Allheilmittel theo-logischer Art. Sondern eher einen Hinweis darauf, dass es in Situationen des Konflikts, der Gefährdung, an denen wir, wenn wir ehrlich sind, ja alle irgendwie mitbeteiligt sind – dass es auch in solchen Situationen Segen geben kann und gibt – gute Worte, kraftvolle neue Perspektiven, Bewahrung, Versöhnung und Heilung: : «Ich will dich segnen – und du sollst ein Segen sein» - das ist wirklich ein Wort von Gott, das uns hilft, uns aus Ängsten zu lösen, Gemeinschaft mit anderen zu stärken, zur Überwindung der Krise. So wie ich das verstehe ist es kein lautes Wort, sondern ein stilles, intensives – ein Segenswort eben.

Lassen Sie mich zum Schluss ein Gebet in Gedichtform zitieren, das diesen Geist so klar, so rein und schön in Worte bringt. Geschrieben hat es *Michael Leunig*, ein australischer Cartoon-Zeichner, Maler, Dichter und Christ, der so humorvoll und ernst über Menschliches zu zeichnen und schreiben weiss. Er ist 1999 übrigens zum “national living treasure” – also zum nationalen und noch lebenden Schatz Australiens ernannt worden... Es lautet folgendermassen:

God help us to change.
To change ourselves and to change our world.
To know the need for it.
To deal with the pain of it.
To feel the joy of it.
To undertake the journey
without understanding the destination.
The art of gentle revolution. Amen.

Gott, hilf uns verändern.
Uns und die Welt zu verändern:
Einzusehen die Notwendigkeit dafür,
auszuhalten die Schmerzen dabei,
auszukosten die Freude darin.
Hilf uns aufbrechen
ohne das Ziel genau zu kennen.
lehre uns die Kunst der sanften Verwandlung.

Amen.